

# The Mentalist und FACIT. Eine super Verbindung.

**E**in Mentalist ist jemand, der – so jedenfalls meint es der gemeine Konsument – der Polizei dabei helfen kann, Bösewichte zu überführen. Jemand, der Gedanken lesen und mit Geistern, also Toten, kommunizieren kann. „Dem ist natürlich nicht so“, sagt Michael Laßlop.

Michael Laßlop ist Consultant bei der Serviceplan-Marktforschungsmarke FACIT und tritt in seiner Freizeit als Michael Bijan auf. Womit er – zumindest hintergründig – einen Jugendtraum lebt. Denn schon als kleines Kind wollte Laßlop Detektiv werden. Ist, so lange er denken kann, ein großer Fan von Krimis und Detektivgeschichten.

Sein großes Vorbild ist Sherlock Holmes, für ihn einer der größten seines Faches. Dass Laßlop nie so gut werden würde wie Holmes, war ihm bewusst. „Aber ich wollte zumindest die eine oder andere Fähigkeit erlernen.“ Darum hat er sich intensiv mit ihm beschäftigt. Gibt allerdings auch zu: „Es sind nicht die gleichen Fähigkeiten geworden, die Sherlock Holmes besitzt, aber ich bin sehr zufrieden und versuche natürlich auch, mich weiter zu verbessern.“ So räumt er ebenfalls ein, dass es mit der Verbrecherjagd dann doch noch weit entfernt ist.

Aber: Kann man sich Fähigkeiten à la Sherlock Holmes überhaupt aneignen? Laut Laßlop ist das eine Frage der Technik, und die könne man schließlich trainieren. Denn am Ende betreiben Mentalisten eine Art Unterhaltungskunst, die sich laut Definition hauptsächlich auf einen der fünf wesentlichen Aspekte der Zauberkunst stützen: dem Nachempfinden paranormaler Phänomene. Dabei wird eine Fähigkeit zur Vorhersage oder Telepathie dargestellt, die zum Teil auf Gedächtniskunst,

Suggestionstechniken, Zahlentricks/Schnellrechnen und Ähnlichem, manchmal aber auch auf den Standardtechniken der Zauberkunst beruhen.

## BWL, Psychologie und Zauberei

Laßlop hat eine Ausbildung zum Zauberkünstler absolviert. Wobei ihn hierbei der Bereich der Mentalmagie besonders faszinierte. Denn hierbei geht es nicht darum, Dinge verschwinden zu lassen, sondern darum, mit dem Verstand des Publikums zu spielen. Es geht darum, Menschen zu analysieren, ihre Entscheidungen vorherzusehen, ihre Gedanken zu lesen.

Dass Laßlop nicht „nur“ gelernter Zauberkünstler ist, versteht sich eigentlich von selbst. Vorher hat er noch zwei Studiengänge erfolgreich absolviert. Zuerst etwas – wie er selbst sagt – Solides: BWL. Der Grund dafür war so einfach wie einleuchtend: „Ich sagte mir, egal, was ich später mache, ein Grundverständnis für Business ist immer gut.“ Dass ihm dieses „Vernunftstudium“ am Ende auch noch Spaß gemacht hat, erleichterte die Sache. Nach dem Bachelor wollte er dann aber doch noch die Psychologie hinter allem verstehen und hängte einen entsprechenden Master an. „Was mir übrigens auch den Anstoß dazu gab, mich mehr

mit dem Thema Mentalist zu beschäftigen.“

Dennoch: Weder das BWL noch das Psychologiestudium schreien am Ende nach der großen Unterhaltungsbühne. Laßlop ging diesen Schritt trotzdem. Und das nicht nur wegen seiner Zauberausbildung. Vielmehr findet er es schade, dass wir alle während des Erwachsenwerdens immer mehr das Besondere aus den Augen verlieren. „Dieses Staunen, das wir als Kinder hatten, gibt es als Erwachsener fast nicht mehr. Wir lernen in der Schule und in der Universität, dass alles erklärbar ist. Für mich ist es darum das Schönste, meinem Publikum dieses Staunen – wenn auch nur für einen kurzen Moment – wiederzugeben und zu zeigen, dass nicht immer alles erklärbar ist.“

## Psychologische Zauberei statt Scharlatanerie

Bei seinen Auftritten vor Publikum nennt er sich übrigens psychologischer Zauberer. Was am Ende nichts anderes ist als ein Mentalist. Aber: „Der Begriff Mentalist ist trotz der amerikanischen Fernsehserie noch nicht überall angekommen“, erklärt Laßlop. Ihm geht es ja schließlich auch nicht darum, Scharlatanerie zu betreiben, sondern zu zeigen, dass es keine klassische Zauberei ist. „Ich verblüffe die Menschen unter anderem mit Psychologie, NLP, Hypnose und einigen anderen Techniken.“

Verblüfft hat er sogar schon mehrere Male die eigenen Kollegen. Drei Mal wurde er bislang von Serviceplan gebucht. „Angefangen hat es mit einem befreundeten Mentalisten, mit dem ich in der Cafeteria eine kostenlose Show für alle Mitarbeiter der Agentur gegeben habe“,

schildert Laßlop die Anfänge. Das kam so gut an, dass er 2015 auf einer Veranstaltung für alle Geschäftsführer der Gruppe auftreten durfte. Und dann noch einmal bei den beiden Weihnachtsfeiern in Nord- und Süddeutschland. „Vor allem die süddeutsche Weihnachtsfeier war etwas ganz Besonderes. Schließlich bestand das Publikum aus tausend Kollegen, die einen kennen und die man kennt.“

Nachhaltig in Erinnerung bleibt ihm auch die Weihnachtsfeier der Münchener Polizei. Denn hier konnte er nicht nur die Nähe zu seinem Idol Sherlock Holmes nochmals stärker herausstellen. Vielmehr hat ihm etwas anderes besonderen Spaß bereitet: „Wann bekommt man schon mal die Chance, einen Polizisten ungestraft als Lügner zu bezichtigen.“

## Das Beste aus allen Welten

Michael Bijan, alias Michael Laßlop wäre aber nicht er selbst, würde er nicht von seinen „beiden Leben“, also sowohl seiner Tätigkeit als Consultant als auch von seinen Auftritten zehren. Also verbindet er alles miteinander. Bei FACIT lernt er nach eigenem Bekunden viel über die Menschen und ihr Verhalten, was er auch auf der Bühne nutzt. Dort lernt er wiederum, wie man sich vor einem Publikum präsentiert und mit Menschen umgehen sollte und dass man nicht von einer Person auf alle schließen sollte. „Das kann ich bei FACIT vor allem für Präsentationen nutzen.“ So ist seine „Doppelrolle“ für ihn eine Win-win-Situation oder, wie er es ausdrückt: „Einfach eine super Verbindung.“

